

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion: Pulsnitz, Elbstr. 18. Tel.-Nr.: 1234. Tagesblatt Pulsnitz
Bezirksanzeiger

Wochenblatt
Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erzählt an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Pettizeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhirsdorf, Bretznig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, R e n - Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 2

Dienstag, den 4. Januar 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Der Wasserzins

auf die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1926, in Höhe von 25 Pfg. für 1 cbm, ist bis spätestens
15. Januar d. J.

an unsere Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Pulsnitz, am 4. Januar 1927.

Der Stadtrat.

Grundsteuer

Die 4. Rate Grundsteuer, Vorauszahlungen 1926, die für alle Grundstücke 1,5 Reichspfennige für je 100 RM des für den 1. Veranlagungszeitraum festgesetzten Grundstückwertes beträgt, wird

am 15. Januar 1927

fällig.

Das Mahnverfahren beginnt am 24. d. s. Mts. Verzugszinsen werden nach der Verordnung vom 25. 11. 1926 erhoben.

Pulsnitz, am 3. Januar 1927.

Der Stadtrat.

Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer

Die Aufwertungssteuer für Monat Januar wird

am 5. dieses Monats

fällig. Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung alsbald an unser Steueramt abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Nach der Verordnung der Sächsischen Ministerien der Finanzen und des Innern vom 25. 11. 1926 sind anstelle der außer Kraft gesetzten Verzugszuschläge und Schonrößen **Verzugszinsen in Höhe von 10 v. S. jährlich** von der Fälligkeit der Steuer ab getreten.

Pulsnitz, am 3. Januar 1927.

Der Stadtrat.

Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Die Elster führt Hochwasser. Weite Gebiete sind überschwemmt.
In Freyburg a. d. Unstrut wurde ein Ehemann namens Widakft am Neujahrstage von seiner von ihm getrennt lebenden Frau erschossen.
Die Ästerin wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.
Wie die Berliner Morgenblätter aus Frankfurt melden, hat der in Frankfurt tagende Hauptauschuss des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten beschlossen, dem letzten Schiedspruch zuzustimmen. Weiterhin wurde beschlossen, die Verbandsmitglieder darauf hinzuwirken, daß angesichts der festgesetzten Lohnrückbildung eine Nachprüfung und Revision der Verkaufspreise für Schuhwerk zulässig sei.
In einer Rede in Reuthe (Mgäu) warnte der Reichsarbeitsminister vor neuen Lohnkämpfen.
In Nehl kam es in der Silvesternacht zu Ausschreitungen französischer Soldaten gegen deutsche Arbeiter.
Bei einem Lawineunglück im Aelberggebiet fanden acht Personen den Tod.
Briand zog in zwei Interviews, die er französischen Journalisten gab, die Bilanz Frankreichs für 1926.
Kontradmiral Galligan erklärte im amerikanischen Marineauschuss, daß die Alliierten während des Krieges durch Radiolampasse an der irischen, englischen und französischen Küste die Stellung der deutschen U-Boote ausfindig gemacht hätten. Dadurch sei es gelungen, sämtliche amerikanischen Truppentransporte sicher nach Frankreich zu bringen.
Wie die Berliner Morgenblätter aus Riga melden, strandete gestern morgen im Schneesturm unweit Rbas ein deutscher 500-Tonnen-Dampfer, der auch Passagiere an Bord hatte. Die Rettungsboote der Küstenstationen wurden auf den Strand geschleudert. Aus Riga ist ein Hilfsdampfer abgegangen.
Nach Meldungen aus Los Angeles ist die Hauptstadt Niederkaliforniens Mexicali von einem neuen Erdstöß heimgesucht worden.

Vertische und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Das neue Jahr) hielt vor 3 Tagen seinen Einzug unter Glockengeläut. Das alte Jahr hat seinen Abschied genommen, ein neues Jahr voller Hoffnungen hat seinen Einzug gehalten. Der Uebergang vollzog sich in althergebrachter Weise. Abends 6 Uhr fand ein Silvester-Gottesdienst statt, der eine andächtige Gemeinde beisammen fand, die der Predigt des Herrn Pfarrer Ehler lauschte. Die Kirchenmusik hatte in anerkannter Weise der Männergesangsverein „Liederkranz“, Pulsnitz M. S. übernommen. Als nach Anbruch der Mitternacht der letzte Glockenschlag 12 Uhr vom Kirchturme erklang, setzten die Glocken der Kirche ein und verkündeten mit ehernem Munde in weite Ferne, daß ein neues Jahr angebrochen sei. Auf dem Marktplatz hatte sich eine zahlreiche Gemeinde versammelt, die dem Choralblasen des Posannenchores und dem Choralsingen des Knabenchores vom Turme lauschte. Möchten alle Wünsche, die am Silvester und Neujahrstag ausgetauscht worden sind, in Erfüllung gehen.

Pulsnitz. (Liebe, die zur Tat wird!) Hanna Schlotmann, die Tochter eines Bergmannes, war blind, taub und stumm. Schwere Sorge lastete auf den Eltern, was aus dem bedauernswerten Geschöpf einmal werden sollte, wenn dereinst nicht mehr die liebenden Hände ihrer Angehörigen sie betreuten. In ihrer Herzensnot holten sie sich Rat beim Ortsgeistlichen, der sie an das Taubstummen-

Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Regierungsbildung

Drei Namen für den Reichskanzlerposten: Curtius, Stegerwald, Leicht

Eine Scheidemannrede — Gouverneur z. D. Schnee's Antwort an Amery

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Verhandlungen über die Regierungsbildung erst mit der nächsten Woche wieder offiziell beginnen werden, weil in der laufenden Woche mehrere Parteiführer noch nicht in Berlin sind. Die meisten Parteien beabsichtigen, Ende dieser oder am Montag nächster Woche die Vorstände der Fraktion oder die Vorstände der Partei zu einer Beratung zusammenzuberufen, weil sich herausgestellt hat, daß für alle Parteien die wichtigsten Entscheidungen schon bei den ersten Besprechungen mit dem Reichspräsidenten getroffen werden müßten.

Man lehnt in parlamentarischen Kreisen der Mitte durchaus die Auffassung ab, als ob die Presseerörterungen, die in der vorigen Woche stattfanden, schon eine Lösung gebracht hätten. Die Annahme, daß das Zentrum die Bildung einer Minderheitskoalition der Rechten bereits als unerwünscht abgelehnt habe, wird in parlamentarischen Kreisen nicht geteilt. Man sieht vielmehr bei der Deutschen Volkspartei und den maßgebenden Abgeordneten des Zentrums, daß die Schwierigkeiten für die Bildung einer Regierung der

die auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen ist, oder einer Regierung der Großen Koalition gewachsen sind.

Das Zentrum hatte kürzlich in einem offiziellen Artikel der Fraktion in der „Germania“ an die Sozialdemokratie zwei Forderungen gestellt, nämlich die Schaffung eines Reichsschulgesetzes, das den christlichen Eltern die Selbstverwaltung läßt, und den Ausbau der Reichswehr im Gegensatz zu den bisherigen sozialdemokratischen Forderungen. Auf diese vom Zentrum aufgestellten Voraussetzungen ist von keiner Stelle der Sozialdemokratie eine Antwort erteilt.

Das Zentralorgan der Sozialdemokraten, der „Vorwärts“, hat völlig geschwiegen, und der Parteivorstand der Sozialdemokraten wird erst am Montag nächster Woche zusammenzutreten. Schon jetzt vermutet man in parlamentarischen Kreisen, daß der Parteivorstand der Sozialdemokraten höchstens Bedingungen für eine Unterstützung einer Regierung der Mitte formulieren, die Bildung der Großen Koalition aber ebenso ablehnen wird, wie das die Fraktion mit großer Mehrheit vor Weihnachten getan hat.

Wer wird Reichskanzler?

Curtius, Stegerwald oder Leicht.

Man glaubt in einigen Kreisen des Reichstags, daß der Reichspräsident entweder den jetzigen, der Deutschen Volkspartei angehörigen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, oder den Führer der christlichen Gewerkschaften und Zentrumsabgeordneten Stegerwald mit der Regierungsbildung beauftragt. Dr. Curtius soll bald eine Minderheitsregierung der Rechten versuchen wollen, während er an anderer Stelle für eine Minderheitsregierung der Linken und an dritter Stelle für ein Beamtentabernet der Großen Volksgemeinschaft, angeblich sogar von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, in Anspruch genommen wird. Stegerwald soll bald die Absicht der Großen Koalition,

bald die Absicht eines Minderheitskabinetts der Mitte mit freier Hand gegenüber den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen haben.

Beachtenswert erscheinen die offenbar sehr ernsten Verhandlungen maßgebender Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, und man spricht in diesem Zusammenhang von einer Regierungsbildung unter Führung des Abgeordneten Leicht von der Bayerischen Volkspartei.

Reichsbannerkundgebung in Berlin — Eine Scheidemannrede

Berlin, 4. Januar. Auf einer öffentlichen Reichsbannerkundgebung hielt Reichstagsabgeordneter Scheidemann eine Rede, in der er u. a. ausführte, Deutschland trage nicht die Schuld am Ausbruch des Krieges, aber bei gerechter Verteilung der Kriegsschuld werde auch dem Kaiser bzw. den deutschen Kriegsherrn ein kleiner Teil der Schuld zugerechnet werden müssen. Herr Scheidemann bezeichnet die deutsche Zustimmung zum Versailler Vertrag als Ausfluß einer unabwendbaren weltgeschichtlichen Entwicklung. Der Redner verteidigte seine jüngste Reichstagsrede und forderte die Bildung einer aus Republikanern zusammengesetzten Regierung, in der auch die Sozialdemokraten vertreten seien. Die Weimarer Koalition, die die beste Lösung für die Sozialdemokraten sei, habe eine Mehrheit nur mit der Deutschen Volkspartei und schon der Name Dr. Scholz lasse ihre Unmöglichkeit erkennen. Die sogenannte kleine Reichsregierung würde einen glatten Verfassungsbruch bedeuten. Auch eine Reichstagsauflösung brauche die Regierung der Weimarer Koalition nicht zu befürchten.

Gouverneur z. D. Schnee's Antwort an Amery

Berlin, 4. Januar. Gouverneur z. D. Schnee antwortet im „Berliner Lokalanzeiger“ dem englischen Kolonialminister Amery, der vor einigen Tagen bei einer Unterredung mit dem Londoner Korrespondenten des genannten Blattes die Ansicht äußerte, daß Deutschland keine Kolonien brauche. Dr. Schnee schreibt nach längeren Ausführungen, daß im Friedensdiktat von Versailles England tatsächlich kein Kolonialgebiet als eigener Besitz zugesprochen worden sei. Deutschland habe damals, als ihm unter Bruch der Abmachung über die Friedensgrundlage die Pistole auf die Brust gesetzt wurde, zu gunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auf seine überseeischen Besitzungen verzichten müssen. Das geschah zum Zwecke der Mandatsverwaltung in Gemäßheit der einen integrierenden Bestandteil des Versailler Diktats bildenden Völkerbundsatzung. In dieser war festgelegt, daß die Verwaltung als Vormundschaft im Auftrag und im Namen des Völkerbundes zu führen sei. In Wirklichkeit handelte es sich also um Verwaltung zu treuen Händen. Die Politik Amerys sei mit einer Verständigung zwischen den Nationen nicht zu vereinigen. Amery könne sicher sein, daß



blindenheim in Nowawes bei Potsdam, die einzige Anstalt die für die Unterbringung dieser Armen in Deutschland besteht, verwies. Hanna Schlottmann wurde aufgenommen — hilflos, apathisch, ohne jede Teilnahme für das bunte Leben der Umwelt, das keinen Zugang zu ihrer Seele fand. Und heute! In dem Film „Sprechende Hände“, den der Evang. Presseverband für Deutschland im Zusammenwirken mit dem Zentralausschuß für Innere Mission herausgegeben hat, sehen wir sie und ihre unglücklichen Gefährten bei Spiel und Arbeit, gesund, fröhlich und lebensmutig. Die Gesellenprüfung bestand sie mit „gut“ und fühlt sich nun ganz als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft.

Pulsnitz. (Kirchgemeindeabend.) Vorstehend genannter Film wird am Freitag, den 7. Januar im Rahmen eines evangelischen Gemeindeabends vorgeführt werden. Man vergleiche hierzu die Anzeige in dieser Zeitung und die Plakate an den Anschlagtafeln. Durch die Konfirmanden werden Eintrittskarten schon in diesen Tagen in den Häusern zum Kauf angeboten werden. Am Abend selbst empfiehlt sich rechtzeitig Kommen, um einen guten Platz zu erhalten.

Pulsnitz. (Der Mitterabend.) Weihnachtsfeier, wird am Freitag, den 7. Januar, abends 8 Uhr im Konfirmandenzimmer (Pfarrhaus) abgehalten.

Pulsnitz. (Wohlfahrtssprechstunde.) Die nächste Wohlfahrtssprechstunde findet am Donnerstag, den 6. Januar 1927, nachm. 2—4 Uhr im hiesigen Stadttrankenhause statt.

(Krähenvertilgung im Winter 1927 in Sachsen.) Das Wirtschaftsministerium hat, wie im vergangenen Jahre, auch für das neue Jahr 1927 eine allgemeine Krähenvertilgung durch Auslegen von Giftbrocken angeordnet. Zunächst soll unter Mitwirkung von Landwirten und Jagdbefugten festgesetzt werden, wo eine für die Jagd gefährliche Krähenvertilgung zu verzeichnen ist. Dann wird die Jagdaufsichtsbehörde die Jagdausübungsberechtigten mit der Krähenvertilgung beauftragen. Daß das Auslegen der Brocken nicht planlos geschehen darf, vielmehr ordentlich überwacht werden muß und nach dem Vertilgungstage die übrigen Brocken wieder gesammelt und vernichtet werden müssen, weil sie auch Hunden und anderen Haustieren Gefahr bringen können, versteht sich von selbst, wird aber manchmal nicht einwandfrei gehandhabt.

(Die Finsternisse im Jahr 1927.) Das Jahr 1927 bringt eine Reihe interessanter astronomischer Ereignisse. Es finden in diesem Jahre nicht weniger als drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt, sowie ein Merkurdurchgang. Die erste Sonnenfinsternis (es ist eine ringförmige) ereignete sich gleich zu Beginn des Jahres (am 3. Januar), doch war sie nur auf der südlichen Hälfte der Erde wahrnehmbar. Dagegen bringt der 29. Juni für Europa, Nordafrika, Nordasien und einige andere Teile der Erde das eindrucksvolle Erlebnis einer totalen Sonnenfinsternis, die von 4 bis 8,46 Uhr morgens (mittlere Zeit Greenwich) währt, wobei allerdings erwähnt sei, daß für Deutschland ein kleiner Teil der Sonnenscheibe vom Mondschatten unbedeckt bleibt, da wir in der Zone der partiellen Finsternis liegen werden. England dagegen (genauer: Nord-England) wird bei der am 29. Juni stattfindenden Sonnenfinsternis in der Totalitätszone liegen und man wird dort nach etwa 203 Jahren (!) zum erstenmal wieder einmal Gelegenheit haben, ein derartiges Naturschauspiel zu beobachten.

Obersteina. (Unterhaltungs-Abend des Turnvereins D. T.) Der Turnverein der D. T. veranstaltete am 1. Januar wiederum einen Unterhaltungs-Abend, bestehend in Turnen, Spiel und Tanz. Der Saal im Gasthof zur Goldenen Krone war bis zum letzten Platz dicht gefüllt, was immerhin auf den guten Ruf, der den Veranstaltungen des genannten Vereins vorausgeht, schließen läßt. Der 1. Teil — Kraft und Gewandtheit — begann mit einem vom Oberturnwart gesprochenen Prolog, woran sich verschiedene turnerische Vorführungen, bestehend in Stab-, Hüpf- und Nachahme-, Pantel-, Frei- und Geräteübungen, anreichten. Trotzdem man glaubte, ähnliche Sachen schon früher gesehen zu haben, so mußte man doch feststellen, daß fast durchweg fortschrittliche, neuzeitliche Uebungen vorgeführt wurden und alle Beteiligten entledigten sich ihrer Aufgabe aufs Beste. Nach einer kleinen Pause begann der 2. Teil des Abends, der allerhand hübsche Spiel- und Tanzübungen mit Einzelvorstellungen brachte, die von den Turnerinnen und von der Turnerjugend ausgeführt wurden. Hieran schloß sich ein kleines Weihnachtspiel in einem Akt „Weihnachten im Wartesaal“, was mit großem Beifall von Seiten des Publikums aufgenommen wurde und besonders durch den Schreiber Boppel zur Hebung der Stimmung beitrug. Zum Schluß wurden noch lebende Bilder nach dem Weihnachtslied „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“ vorgeführt. Allen Darbietungen wurde ungeteilter Beifall gezollt und die bewährte Leitung des Vereins hatte es wiederum an keiner Mühe fehlen lassen, um den Abend zu aller Befriedigung zu gestalten. Die ganze Veranstaltung wurde von schneidigen Märschen des Spielmannszuges des Vereins, dem man wiederum bedeutende Fortschritte unter seiner bewährten Leitung zuschreiben kann, umrahmt. Die Vortragsfolge war fast unerschöpflich und für den geringen Eintrittspreis wurde zu viel geboten. Gut Heil!

Dhorn. (Lehrgang des Frauenvereins.) Wie bekannt, veranstaltete der Frauenverein ab 18. d. M. einen Lehrgang für Hauskrankenpflege. Alle Frauen, die sich zur Teilnahme daran gemeldet haben, werden hierdurch gebeten, zu einer Vorbesprechung des Kursus morgen, Mittwoch, den 5. Januar, abends 6 Uhr in den Beifal zu kommen.

Baunzen. 3. Januar. (Hochwasser in der Oberlaußitz.) Infolge des eingetretenen Tauwetters werden die Niederungen nördlich von Baunzen von einer erneuten Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Im Laufe von 24 Stunden ist das Wasser der Schwarzen Eister um 60 Zentimeter gestiegen.

das deutsche Volk sich niemals mit dem Raub seiner Kolonien abfinden würde. Im übrigen, so sagt Dr. Schnee am Schluß, sollten sich die englischen Staatsmänner darüber klar sein, daß dem deutschen Verlangen nach Befriedigung seiner kolonialen Ansprüche wirtschaftliche und völkische Notwendigkeiten zu Grunde liegen, ohne deren Berücksichtigung ist auch, abgesehen von den subjektiven Empfindungen der

den ist das Wasser der Schwarzen Eister um 60 Zentimeter gestiegen.

Radeberg. 3. Januar. (Scherz oder Unfall?) Am Neujahrstage, fuhr der Rangierarbeiter W. E. Dittrich mit seiner Braut, mit der er Verwandte besucht hatte, mit dem Breslauer Eilzug nach Dresden zurück. Als der Eilzug mit etwa 70 km-Stundengeschwindigkeit die Station Langebrück durchfuhr, fragte Dittrich seine Braut, ob er ihrer Liebe auch wirklich sicher sei. Die Braut bejahte das. Plötzlich öffnete Dittrich die Tür des Abteils und stürzte aus dem fahrenden Zuge auf den Bahndörper. Der Eilzug wurde zum Halten gebracht und man fand Dittrich, der das Genick, das Rückgrat und beide Beine gebrochen hatte, tot auf

Dresden. (Der erste Verkehrsturm in Dresden.) In voriger Woche ist auf dem Wiener Platz der erste Verkehrsturm in Dresden in Betrieb genommen worden. Es handelt sich zunächst nur um einen Versuch, um auszuprobieren, wie die roten Arme des Zeichengebers durch die Eisenbahnunterführungen vom Bismarckplatz her zu sehen sind. Der jetzt hölzerne Verkehrsturm, der eine Höhe von etwa 2 1/2 Meter hat, soll dann durch eine Eisenkonstruktion ersetzt werden. Die Hockkanzel wird dann einsteilen nach dem Albertplatz verlegt werden.

Dresden. 3. Januar. (Die A. S. P. zur Regierungsbildung.) Dem Teunion-Sachsendienst wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Der erweiterte Landesvorstand der A. S. P. hat in seiner Sitzung vom 3. Januar 1927 folgende Entschliessung einmütig gefaßt: „Die A. S. P. hält noch wie vor die Große Koalition für die beste Lösung der sächsischen Regierungsfrage. In dessen ist diese Lösung infolge der Weigerung der entscheidenden Parteien verbaut. Der A. S. P. erscheint unter diesen Umständen eine Regierung der Mitte als der zur Zeit politisch mögliche Ausweg.“

Dresden. 3. Januar. (Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.) Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 42 vom 31. Dezember enthält die Verordnung über die Änderung der Verordnung zur weiteren Ausübung des Gesetzes über die Altersrentenbank, über die Durchführung der Anzeigepflicht bei Tuberkulose, über die Verwaltungsbeiträge für Darlehen der Landeskulturrentenbank und über die Gebühren für die Erhebung von Landeskulturrenten, die 6. Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz, die Einführungsverordnung zum deutschen Arzneibuch, neue Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken und endlich eine Verordnung über Verlängerung der Frist für die Ablösung der Markanleihen des Freistaates Sachsen sowie der sächsischen Gemeinden usw.

Dresden. (Vom Tanze freiwillig in den Tod.) Eine 24-jährige Hausgehilfin hatte in der Schloßterstraße in einem hiesigen Tanzlokal bis 3 Uhr morgens flott getanzt. Danach ging sie in die Toilette und schoß sich eine Kugel in die Brust. In einem hinterlassenen Briefe teilt das Mädchen nur mit, daß es freiwillig aus dem Leben scheidet. Beweggründe der Tat gibt es nicht an.

Dresden. (Zum zweiten Domprediger) an der evangelischen Domkirche ist Domprediger Arndt von Kirchbach, Dresden, berufen. Seine Einführung in das neue Amt soll Sonntag, den 16. Januar stattfinden. Als erster Hosprediger wurde bekanntlich Hosprediger Rossitorialrat DDr. Siebel bestellt.

Dresden. (Das verfreffene Englein und die Stachelchweine.) Hofrat Oskar Seyfert, der bekannte sächsische Heimatschutzmännchen und Leiter des Museums für Sächsische Volkskunde, war kurz vor Weihnachten zu einem dort alljährlich stattfindenden Weihnachtsfest in Oberoderwitz in der Laußitz. Kleine Mädchen zogen als Englein im weißen Kleidchen mit goldenen Flügeln und Krönchen mit. Nach dem Festzug sieht er ein solches Englein vor einer Haustür stehen, es friert sichtbar. Mitleidig tritt er herzu: „Du armes Englein, du frierst wohl?“ — „So!“ — „Ach, du zitterst ja ordentlich!“ — „So, um du konnst mir emol e warmes Würschtel loosen!“ — Dieses lustige Gesprächchen erzählte der lustige Hofrat bei einer der mehr als zwanzig fröhlichen Weihnachtsfeiern in seinem Museum, die um die Weihnachtszeit stattfanden. Der Schriftsteller Ernst Köhler-Hausen erzählte allerlei ergebirgische weihnachtliche Schmurren und schloß mit folgendem originellen Glückwunsch: „Wissen Sie, was Glück ist? — Stellen Sie sich einen Käfig ganz voll Stachelchweine vor! So voll, daß sich diese zusammengebrängten Stachelchweine nur dann gegenseitig nicht stechen, wenn sie eine ganz bestimmte Stellung einnehmen, sehen Sie, das ist Glück. Hat aber nun so ein Stachelchwein mal das Bedürfnis, sich herumzudrehen, — dann ist das ganze Glück zum Teufel! Also — ich wünsche Ihnen, daß sich im Jahre 1927 in ihrer Nähe niemals ein Stachelchwein herumdreht möge!“ Auch ein Neujahrswunsch! Und bei der Menge der „Stachelchweine“, die es leider gibt, gewiß ein berechtigter!

Dresden. (Vortrag des Reichstagspräsidenten Lobe.) Reichstagspräsident Lobe wird im Rahmen der Vorträge der Reichszentrale für Heimadidient am 6. Januar, abends 8 Uhr im Vereinshaus Zingendorferstraße über das Thema „Weltpolitische Verflechtung, Europa, Großdeutschland“ sprechen.

Dresden. (Auch Holland macht Propaganda für Deutschland.) Die Niederländische Reisevereinigung hat sich nunmehr auch in den Dienst für die Reiseverbände

Völker, eine dauernde Verständigung zwischen den Nationen ganz unmöglich, wie sie im Interesse Englands nicht minder wie in dem anderer Nationen und schließlich der ganzen Welt liegt. Alle schönen Reden von Veröhnung und Freundschaft werden wie Spreu im Winde verwehen, solange den Worten nicht die Taten entsprechen.

für Deutschland gestellt und veranstaltete, wie der Teunion-Sachsendienst vom Dresdner städtischen Verkehrsamt erfährt, jüngst in Rotterdam einen großen Lichtbildabend unter dem Motto: „Deutschland als Reiseland.“ Eine Reihe von Firmen zeigten die besonderen Schönheiten Deutschlands. Der Saal war geschmackvoll ausgestattet mit den bekannten Kupfertiefdrucken der Reichszentrale für Deutsche Reiseverbände. Im Anschluß an den Vortrag wurden die Deutschen Reiseverbände an die Zuhörer unentgeltlich verteilt.

Dresden. 3. Januar. (Falsche Fünfzigpfennig- und Einmarkstücke im Umlauf.) Nach Wahrnehmung der Industrie- und Handelskammer hat der Umlauf von falschen Fünfzigpfennig- und Einmarkstücken in letzter Zeit beträchtlich zugenommen.

Dresden. 3. Jan. (Die sozialistische Heze gegen die Reichswehr.) Von zuständiger Seite wird geschrieben: In Nummer 304 der „Dresdner Volkszeitung“ vom 31. Dezember 1926, Seite 8, ist folgende Notiz enthalten: „Ehrensäbel“. Durch das Reichswehrministerium ist dem Hauptmann Tenelsen vom Infanterieregiment 11 in Döbeln für „besonders gute Schießleistungen (der Mannschaften) ein Ehrensäbel verliehen worden. Wieviele arme Kameraden mögen dieses Ehrensäbels wegen „gezweibelt“ worden sein! Wer erinnert sich da nicht der Erlebnisse auf den Schießplätzen des früheren alten Heeres.“ Vorstehende Notiz enthält, milde gesagt, eine grobe Entstellung der Wahrheit, die aber jeder alte Soldat leicht durchschauen dürfte. Wie früher, findet in jedem Herbst ein Ehrenpreisschießen mit Gewehr, Karabiner und M.-G. statt. Als Ehrenpreise werden, genau wie früher, an Offiziere, die die höchste Ringzahl bei stehend freihändigem Anschlag mit fünf Schuß auf die 24-Ringscheibe erzielen, Ehrensäbel, für Unteroffiziere und Mannschaften Uhren verliehen. Von der 4. Division schoß mit Gewehr Hauptmann Tenelsen, Döbeln, als Vester 105 Ringe, Feldwebel Lindner, 9. Kompanie 10. Infanterie-Regiment in Dresden 111 Ringe. Den Ehrenpreis für Schießen mit schwerem Maschinengewehr erhielt der Obergefreite Löwe, 12. (M.-G.) Kompanie desselben Regiments. Der Fall zeigt erneut, mit welchen verwerflichen Mitteln in einer gewissen Presse gegen das Reichsheer „gearbeitet“ wird.

(Der Bau der hydroelektrischen Speicheranlagen in Niederwartha) ist von den Dresdner Stadtverordneten genehmigt worden. Sie bewilligten dafür 5 Millionen Mark. Den Rest der Kosten von insgesamt 20 Millionen Mark bringen das Reich und die Sächsischen Werke auf.

Meißen. (125 Jahre Meißner Tageblatt.) Aus Anlaß seines 125-jährigen Bestehens hat das Meißner Tageblatt eine umfangreiche Festschrift von 138 Seiten herausgegeben. Der Festschrift steht der Feder des verantwortlichen Geschäftsführers der G. E. Klinitzsch & Sohn R.-G., Friedrich Klinitzsch. Die Geschichte des Hauses und des Blattes hat Gotthard Winter geschrieben. Reichspräsident von Hindenburg schrieb: „Dem Verlag und der Schriftleitung des Meißner Tageblattes spreche ich zu dem Geburtstag des 125-jährigen Bestehens des Blattes meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge Ihr Blatt, das Chronist eines so langen und so bedeutsamen Abschnittes sächsischer und deutscher Geschichte gewesen ist, auch weiterhin für die Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme und Einigung aller Deutschen im Gedankens an das Reich und seine Zukunft arbeiten und erfolgreich wirken. Mit freundlichen Grüßen (gez.) v. Hindenburg.“ Weitere Glückwünsche sandten u. a. Reichskanzler Marx, Reichsinnenminister Dr. Kitz, Reichsminister a. D. Dr. Schulz, Vorsitzender der Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstag, Dr. Götener, Friedrichshafen, Reichsaußenminister Dr. Stresemann usw.

Freiberg. 3. Januar. (Glückwünsche Hindenburgs.) Reichspräsident von Hindenburg übermittelte dem Obermeister August Bräuer, der 51 Jahre lang im Betriebe der Firma Ernst Grumbach & Sohn tätig ist, aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste seine herzlichsten Glückwünsche sowie seine besondere Anerkennung für die treuen Dienste. Bräuer wurde auch von der Direktion seiner Firma und seinen Mitarbeitern geehrt.

Leipzig. (Zur Leipziger Frühjahrsmesse.) Im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse findet eine Schau „Deutsche Städte und Erholungsorte“ statt, die den Messebesuchern, vor allem den Besuchern aus dem Ausland die landschaftlichen und kulturellen Schönheiten Deutschlands vorführt sowie auf die deutschen Bäder, Kur- und Erholungsorte hinweist. An der Ausstellung beteiligen sich die Stadt- und Badeverwaltungen sowie die am Fremdenverkehr interessierten Stellen und Organisationen.

Meerane. (Ueber 450 000 Mark Schaden durch Arbeitsruhe.) Welch gewaltige Summen auch kurze Unterbrechungen im Industriebetrieb erfordern, bewiesen die Ziffern der Unterstützungsätze, die der Deutsche Textilarbeiterverband beim Streik bzw. bei Aussperrung im Verbands des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien an seine Mitglieder gezahlt hat. Für die etwa vierzehntägige Arbeitsruhe in Teilen dieses Industriegebietes waren zur Unterstützung der feiernden Arbeiter über 450 000 Mark erforderlich. In Meerane allein sind 15 000 Mark zur Auszahlung durch den Verband gekommen, obwohl die Aussperrung sich dort nur auf vier Tage erstreckte.

Lauterbach, 3. Januar. (Großfeuer.) Am 2. Januar früh, 1/6 Uhr wurde unser Ort durch Feueralarm in Schrecken und Aufregung versetzt. Das unbewohnte, haufällige Haus Nr. 85 stand in Flammen und brannte rasch nieder. Das Feuer ergriff aber auch das Nachbargrundstück...

Warnsdorf. (Krise in Nordböhmen.) Das neue Jahr scheint in Nordböhmen mit einer starken Wirtschaftskrise einsetzen zu wollen. Die Stahlwarenfabrik Köhler in Rixdorf, die größte am Platze, hat mit Neujahr sämtliche Arbeiter entlassen.

Briands Bemerkungen zur Jahreswende.

Paris. Das Pariser Blatt „Journal“ veröffentlicht ein Interview, das der französische Außenminister Briand einem der Mitarbeiter des Blattes gewährte. Briand erklärte, die Politik von Locarno sei das Inszenieren des Vertrages von Versailles, von dem man erlärt habe, daß er durch Gewalt erzwungen worden sei.

Wüsste man denn wiederholen, daß durch den Paß von Locarno Deutschland formell die Grenzen des Versailler Vertrages anerkenne und sich verpflichte, keine Gebietsänderung, jedenfalls nicht mit Gewalt, zu versuchen? Sei das denn nichts? Er sei der Ansicht, daß die Tatsache, daß ein System der Gewalt durch ein juristisches ersetzt sei, nicht außer acht gelassen werden dürfe, wenn man sich für den Frieden interessiere.

Zur Annäherungspolitik erklärte Briand, eine Annäherung sei nichts Leichtes. Der geringste Zwischenfall löse eine Polemik aus. Dies gelte auch für den bedauerlichen Zwischenfall von Bandau. Man habe hinausbeuten wollen. Aber sobald Frankreich die Begnadigung der Beurteilten vorgenommen habe, hätten die Anklagen aufgehört. Das sei darauf zurückzuführen, daß in Deutschland und in Frankreich doch manches anders geworden sei.

Briand drückte im übrigen seine Ueberzeugung aus, daß in Europa eine Entspannung zu verzeichnen sei. Ein System der Schiedsgerichtsbarkeit ersetze das System der Gewalt.

Auf die Frage des Mitarbeiters des „Journal“, ob Deutschland Frankreich den Krieg erklärt haben würde, wenn ein derartiges System im Jahre 1914 bestanden hätte, antwortete Briand mit Nachdruck: „Nie!“ Um aber den Frieden zu wahren, genüge es nicht, davon zu sprechen und bei jeder Gelegenheit zu proklamieren, daß man ihn wünsche. Man müsse energisch wollen und organisieren. Ohne die Politik von Locarno sei möglicherweise ein Krieg zu befürchten.

Auch der Außenpolitiker des Blattes „Matin“, Jules Sauerwein, veröffentlicht in seinem Blatt ein Interview, das ihm Briand anlässlich des Jahreswechsels gewährte. Briand gab dem Vertreter des „Matin“ einen Rückblick auf die politischen Ereignisse des Jahres 1926 und erklärte, dieses Jahr habe in Europa eine Friedensrüstung geschaffen, die zwar die Zwischenfälle, die das Leben der Völker von Zeit zu Zeit in besorgniserregender Weise erschüttern, nicht ganz verhindern, die aber trotz allem ein beachtliches, solides Werkzeug gegen die Gefahr eines Krieges bilde.

Die deutsche Wirtschaft kann sich keine Lohnkämpfe leisten.

Dr. Brauns über die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit.

München. Auf Einladung der Christlichen Gewerkschaften sprach in Kempten (Allgäu) Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über das Thema „Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit“. Der Minister betonte zunächst, daß die Lage im deutschen Wirtschaftsleben nach wie vor außerordentlich ernst sei. Erfreulicherweise sei eine Steigerung der Intensität der Wirtschaft zu beobachten. Im Durchschnitt leiste der Arbeiter von heute mehr als früher. Es sei auch bisher eine langsame Kapitalansammlung zu beobachten.

Die wirtschaftliche Stabilisierung bedinge auch eine politische Stabilisierung. Die gegenwärtige Friedenspolitik sei fortzuführen; denn wenn die Macht fehle, der könne nicht auf den Tisch schlagen. Die Wirtschaftskrise lasse sich nicht durch sozialpolitische Mittel beseitigen; das heiße aber nicht, daß keine Sozialpolitik getrieben werden solle. Einen großen Fortschritt der Sozialpolitik bedeute die Einführung des Schlichtungsverfahrens bei Lohnstreitigkeiten. Heute könne sich die Wirtschaft keine Lohnkämpfe mehr leisten. Ein Streit wie der englische Bergarbeiterstreik würde in Deutschland den Ruin der Wirtschaft herbeiführen. Die so viel propagierte Arbeitsbeschaffung durch das Reich würde viel mehr Mittel verschlingen als die Erwerbslosenfürsorge.

Der Reichsarbeitsminister schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Wirtschaft im neuen Jahre eine weitere Besserung erfahren möge.

Um die „Restpunkte“ der deutschen Entwaffnung.

Die deutschen Delegierten reisen wieder nach Paris.

Berlin. Zur Weiterverhandlung über die Restpunkte der Entwaffnungsbestimmungen begeben sich in den nächsten Tagen der Vorsitzende der Heeresfriedenskommission, General von Pawelsz, und Legationsrat Forster nach Paris.

Das Pariser Blatt „Intransigeant“ bringt die bevorstehende Reise des Generals v. Pawelsz und des Legationsrats Dr. Forster in Zusammenhang mit den deutschen Forderungen auf eine Räumung des Rheinlandes im Laufe des kommenden Jahres. Er hält es für wahrscheinlich, daß die Reichsregierung der französischen Regierung eine genau formulierte Aufstellung der Räumung des Rheinlandes vorlegen wird, wobei sie sich auf den Paragraphen 431 des Versailler Vertrages stützen werde.

Kündigung deutscher Beamten im Memelgebiet.

Memel. Trotz der Erklärungen des litauischen Ministerpräsidenten Wolbemas, das Memelstatut nicht anzutasten, ist den beiden deutschen Postbeamtinnen Krawald und Adomat in Heydekrug der Dienst zum 31. Dezember 1926 von Kowno telegraphisch gekündigt worden. Sie wurden sofort entlassen. Diese Maßnahme bedeutet eine Verletzung des Artikels 28 des Memelstatuts, wonach die litauische Regierung verpflichtet ist, alle Angestellten und Beamten des Memelgebietes zu übernehmen und zu behalten.

Die Deutschnationalen zur deutsch-französischen Annäherung.

Paris. Der Leiter der deutschnationalen Pressestelle, von Jaedlin, hat sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Journal“ über die Politik der Deutschnationalen Partei und deren Einstellung zu einer deutsch-französischen Annäherung geäußert. Herr v. Jaedlin führte u. a. aus:

Die Deutschnationalen Partei und überhaupt jede bürgerliche Partei, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt ist, erachtet es als ihre Pflicht, auf die auswärtige Politik des Staates in einer Art und Weise einzuwirken, wie sie das deutsche Volk und vor allem die Arbeiter befriedigt. Wenn die Mehrheit des Volkes ihr Vertrauen einer bezürigten Politik der Regierung verjagen würde, so sei es notwendig, den Reichstag aufzulösen und zu Neuwahlen zu schreiten, um dem Volk die Möglichkeit zu geben, seinen Willen kundzutun.

Die Locarnoverträge und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund bezeichnen Herr v. Jaedlin als eine feste stehende Tatsache, mit der man rechnen müsse, da sie gesetzlich festgelegt worden sei. Die trotzdem andauernde Befehzung des Rheinlandes stände im Widerspruch mit dem Paragraphen 431 des Versailler Vertrages. Daher fordern die Deutschnationalen die Räumung des Rheinlandes. Die Deutschnationalen treten für eine Verständigungspolitik, soweit sie möglich sei, ein. Ohne eine Räumung des Rheinlandes würde jedoch jeder Verständigung unmöglich sein.

Wie Frankreichs Friedensrüstung aussieht.

Paris. Für das Jahr 1927 sind für die französische Marine fast zwei Milliarden vorgesehen; davon werden 600 Millionen für Neubauten ausgegeben werden. Es handelt sich um 95 Schiffe verschiedener Einheiten, darunter einige 10 000-Tonnen-Kreuzer, dagegen wird auch in diesem Jahre kein modernes Linienkreuzer gebaut werden.

Der Etat der Marinefliegerei ist bedeutend erhöht worden, ebenso sind große Summen für weite Kreuzfahrten französischer Schiffe und Geschwader vorgesehen.

Der französische Veröhnungswille in der Praxis.

Paris. Die Fußballmannschaft des Hamburger Sportvereins, die in der französischen Hauptstadt gegen eine Pariser Mannschaft siegte, legte am Grabe des unbekanntens Soldaten einen Blumenstrauß mit einer Schleife nieder, auf der eine deutsche Widmung angebracht war. Angesichts der feindseligen Haltung des Publikums mußte die Polizei jedoch die Schleife entfernen.

Auch Polen erhöht sein Kriegs-Budget.

Warschau. In einer Besprechung des polnischen Finanzministers mit dem Budgetreferenten wurde der Beschluß gefaßt, das gegenwärtig im Haushaltsausschuß des Landtags zur Beratung stehende ordentliche Budget bedeutend zu vergrößern. Es wurde festgestellt, daß vermehrte Eingänge es gestatten, die Staatsausgaben um ungefähr 140 Millionen Zloty heraufzusetzen und diese Erhöhung in den ordentlichen Ausgabenplan aufzunehmen. Der stärkste Anteil dieser Vermehrung kommt dem Kriegs-Budget zugute, das um 80 Millionen Zloty erhöht wird.

Polnische Truppenverfärten an der Korridorgränze.

In amtlichen polnischen Kreisen ist neuerdings eine bemerkenswerte Besorgnis um den Korridor zutage getreten, die sich in einer fortschreitenden Militarisierung besonders im neuen See-Bezirk (Neustadt und Buzig) äußert. Für diesen Kreis mit dem Hafen Gdingen ist der General Zaruzki zum Starosten ernannt.

Aus Rathowit wird gemeldet, die Polizeiorgane hätten die Prüfung der Staatsangehörigkeit hervorragender Mitglieder der deutschen Minderheit ausgenommen, was auf bevorstehende größere Ausweisungen hinweist.

Note der Schweiz an Frankreich.

Genf. Laut „Tribune de Geneve“ richtete der schweizerische Bundesrat eine Note an die französische Regierung, in welcher Protest gegen die Ausländertagen in Frankreich erhoben wird.

Feuer im spanischen Kriegsministerium.

Madrid. Am Montag, um vier Uhr morgens, brach im spanischen Kriegsministerium in Madrid aus noch nicht aufgekärten Gründen ein Brand aus. Das Feuer, das erst nach drei Stunden gelöscht werden konnte, hat die telegraphische Abteilung des Ministeriums mit sämtlichen Kienstrahlen vernichtet.

Ein neuer Zwischenfall in Mainz.

Mainz, 3. Januar. Erst jetzt wird ein neuer Zwischenfall bekannt, der sich hier am Neujahrstage ereignet hat. In den Nachmittagsstunden fuhr ein französischer Fliegeroffizier vom 33. Regiment mit seiner Frau in der Straßenbahn von Gouzenheim nach dem Stadtpart Mainz. Unterwegs verlangte der Offizier von dem Chauffeur, das Endziel des Fahrcheines abzuändern bezw. die Markierung auf dem Scheine auszuradieren. Als der Chauffeur dieses Ansinnen unter Berufung auf seine Dienstvorschriften ablehnte, weil er sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig machen würde, erhielt er von dem Offizier einen heftigen Schlag ins Gesicht. Der Offizier verließ darauf die Straßenbahn. Dank der Besonnenheit des Chauffeurs und der übrigen Mitfahrenden blieb der Zwischenfall ohne weitere Folgen.

Soziale Fragen.

Das Reichsstrafvollzugsgesetz. Der Reichsjustizminister hat dem Kabinett zur Beschlußfassung den Entwurf eines Reichsstrafvollzugsgesetzes zugeleitet, der auf den im Juni 1923 veröffentlichten Grundsätzen über den Vollzug von Freiheitsstrafen lußt. Wegen der erheblichen politischen Bedeutung wird das gegenwärtig amtierende Geschäftsministerium zu dieser Frage nicht mehr Stellung nehmen.

Zur Arbeitslosigkeit der Angestellten. Der Reichsarbeitsminister hat 400 000 M. bereitgestellt, die der Erleichterung, Beschleunigung und Vermehrung von Veranstaltungen der öffentlichen Arbeitsnachweise und wirtschaftlichen Vereinigungen der Angestellten zur beruflichen Fortbildung und Umschulung erwerbsloser Angestellter dienen sollen, wenn sie nach der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge unterstützungsberechtigt sind.

Die Lohnkämpfe in der Metallindustrie. In vielen Teilen Deutschlands steht die Metallindustrie zu Beginn des neuen Jahres im Zeichen von Lohnkämpfen. In Berlin war der Lohnkampf vom Deutschen Metallarbeiterverband bereits zum 31. Dezember gekündigt und die Forderung auf eine Lohnerhöhung von 15 Prozent gestellt worden. Die Verhandlungen darüber sind ergebnislos verlaufen. Für das kommende Frühjahr stehen in der Metallindustrie auch Kämpfe um den Manteltarif bevor, da der Deutsche Metallarbeiterverband gegen die Zulassung einer neunten Arbeitsstunde angehen und die Arbeitszeit auf acht Stunden strikt beschränkt wissen will.

Dresdner Produktenbörse vom 3. Januar 1926.

Weizen, inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 260—265, ruhig, Basis 69 Kilogramm 246—251, ruhig. Roggen, sächsischer, neuer, Basis 69 Kilogramm 241—246, ruhig, Basis 66 Kilogramm 230—235, ruhig. Sommergerste, sächsische 230—260, ruhig. Winter u. Futtergerste, neue 200—225, ruhig. Hafer 185—195, ruhig. Raps, trocken 310—315, ruhig. Mais (Raplatas) 200—205, ruhig. Cinquantin 230—235, fest. Weizen 30—33, ruhig. Lupinen, blaue und gelbe geschäftslos. Futterlupinen geschäftslos. Peluschen geschäftslos. Erbsen, kleine 34,00—36,00, ruhig. Rotklee 250—265, sehr fest. Trodenschnitzel 11,70—12,00, ruhig. Zuckerschnitzel 17,00—19,00, ruhig. Kartoffelstroh 29,50—30,00, ruhig. Futtermehl 16,30—17,80, fest. Weizenkleie 11,90—12,80, fest. Roggenkleie 13,30—14,80, fest. Dresdner Marken: Kaffee-Auszug: 47,00 bis 49,00, ruhig. Bäckermundmehl 41,50—43,50, ruhig. Weizenmachmehl 24,50 bis 25,50, fest. Inlandsweizenmehl, Type 70 % 39,00 bis 41,00, ruhig. Roggenmehl 01, Type 60 % 37,50 bis 39,50, ruhig. Roggenmehl I, Type 70 %, 35,00—37,50, ruhig. Roggenmachmehl 25,50—26,50, fest.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rotklee, Erbsen, Weizen, Peluschen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggongefrei sächsischer Versandstationen.

Wetter-Vorhersage.

Landeswetterwarte Dresden.

Glauchland: ziemlich rauhes unruhiges Wetter mit Schauern, anfangs auch Regen, später auch in Schnee übergehend, Temperaturen zurückgehend, zunächst noch etwas über Null, auf nordwestliche Richtungen brechende Winde. Gebirge: Frostwetter, Schneehauer, lebhaft nordwestliche bis westliche Winde, Sportausgesehen für das Erzgebirge, Besserung der Sportverhältnisse im Erzgebirge in Aussicht.

Landeswetterwarte Magdeburg.

Mitwoch: Ziemlich mild, strichweise etwas Niederschläge, wolfig, zeitweise heiter, später etwas kälter. Donnerstag: Etwas kälterer Morgen, meist trocken, ziemlich heiter, tagsüber gelinde, abends wieder etwas kälter. Freitag: Ziemlich trüb, feucht, neue Niederschläge, windig.

Der Bögel Bitte und Dank.

„Liebe Menschen, habt Erbarmen Mit uns Ärmsten von den Armen In der kalten Winterzeit, Nirgends finden wir ein Krümchen, Körnchen, Würmchen oder Blümchen, Alles ist ja zugeschnitten. Kehrt der holde Frühling wieder, Bollen wir durch frohe Lieder Euch dann auch recht recht dankbar sein. Bete, Bäume in dem Garten Treulich hüten, pflegen, warten Und von Raupen sie befreien.“ P. L.

Kirchen-Nachrichten.

Reichenbach.

Donnerstag, den 6. Januar, Epiphaniastag: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission. — 1. Sonntag nach Epiphania: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kinder Gottesdienst.

Evangel. Gemeindeabend

in Pulsnitz, Saal des „Herrnhauses“
am Freitag, den 7. Januar
abends 8 Uhr.

Musikalische Darbietungen (Klavier u. Gesang) Vortrag, Rezitation
Vorführung des Lauffilms „Sprechende Hände“

Eintrittspreis:
Erwachsene 60 Pf., Kinder 30 Pf.
Alle Kirchengemeindeglieder sind zu diesem Abend herzlich
eingeladen. **Pfarrer Fritz Ehrler.**

M.-G.-V. Liederhain.
Morgen, Mittwoch Singestunde.
Das Erscheinen aller dringend nötig. **Der Vorstand.**

In Dresden
besuche man das
Erlanger Reifbräu
Zahngasse 3, nahe Altmarkt
Gutbürgerliches Speise Restaurant
Volkstümliche Preise. **Inh. Kurt Walther**

Konsum - Verein Pulsnitz
Donnerstag:
Seefisch
(kopflös) Pfund 25 Pf.

Kostenlos
können Sie das
Dresdner Adreßbuch
einschauen in der
Annahmestelle
für den
Dresdner Anzeiger
B. von Lindenau Buchhandlung
Herm. Kuitzig

WENN

es im vergangenen Jahre mit Ihrem Geschäft nicht vorwärts ging, wenn der Absatz sich verringerte, Ihre Stammkundschaft zusammenschmolz und neue Kunden nicht zu gewinnen waren, wenn überhaupt alle Ihre Bemühungen um Hebung des Geschäfts und Steigerung des Verdienstes umsonst waren,

DANN

geben wir Ihnen den ernsthaften Rat, es einmal mit der Zeitungsanzeige zu versuchen. Werben Sie mit ihrer Hilfe Kundschaft, ziehen Sie Käufer heran, so wie es Ihre Konkurrenz auch tut, die zu den ständigen Inserenten dieser Zeitung gehört. Verlangen Sie Ratschläge für eine erfolgverheißende Kundenwerbung von der Anzeigenstelle des Pulsnitzer Tageblattes

Für die uns anlässlich unserer
Verlobung
erwiesenen Aufmerksamkeiten danken zugleich im
Namen unserer Eltern herzlichst
Rosa Frenzel
Emil Maukisch
Januar 1927.

Im Namen unserer Eltern danken wir herzlichst
für die vielen Glückwünsche und Geschenke, welche
uns zu unserer
Verlobung
zuteil wurden.
Else Runge
Hans Nitsche

Die Verlobung ihrer Kinder
Mariechen und Kurt
beehren sich hierdurch
anzuzeigen
Mariechen Wiesenbauer
Kurt Görner
Königsbrück u. Weißbach b. P. gräßen als Verlobte
Adolf Stögbauer u. Frau
Paul Görner u. Frau
Neujahr 1927

Mast- u. Milch-Putter

Speise- u. Futterkartoffeln
Runkelrüben
Thomasmehl, Kainit
Kalksalz, Kalk
in besten Qualitäten
am Lager bei
Aug. Nitsche
Bahnhof Pulsnitz

Jüngeres Mädchen
welches schon in Stellung war,
sucht Stellung. — Zu erfragen
in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.
Gut erhaltener
Kinder-Tafelwagen
zu verkaufen. — Wo? Zu erfragen
in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Vertreter
bei festen Bezügen und
Provision zum Besuch von
Privaten in Stadt und Land ge-
sucht. Angebote unter **A. O.**
152 an Schließfach D. 290 in
Braunschweig

Institut für Haar- und
Schönheits-Pflege
Haare färben und bleichen
Kopf- und Gesichtsmassage
Maniküre — Pediküre
Ohrlöcher Stechen
empfiehlt sich
Theo Rother
Herren- und Damen-Friseur
Kamenz, am Bahnhof, Ecke
Ost- u. Carolastr. — Tel. 214

Der Nobelpreisträger ißt lieber weiße Bohnen.
Bernard Shaw, der Nobelpreisträger, hat neuerlich die englischen Gemüter durch einen Ausspruch in Erregung versetzt, der an Originalität nichts zu wünschen übrig läßt. In Colchester findet jedes Jahr ein Austerfest statt, zu dem alle Größen des Landes eingeladen werden. Auch Bernard Shaw empfing eine offizielle Aufforderung, zum Fest zu erscheinen. Der Dichter kam aber nicht nach Colchester, sondern schickte ein Telegramm, in dem er sich für die Auszeichnung freundlich bedankte. Nach seiner bescheidenen Meinung sei jedoch das Verzehren der köstlichen Schalentiere eine teure Diebhaberei, die bequem durch junge, große, weiße Bohnen ersetzt werden könnte. Nicht, daß er gegen Feste sei. Im Gegenteil. Er wolle nur die Aufmerksamkeit der Behörden darauf lenken, im nächsten Herbst ein wenig kostspieliges, aber ebenso schmackhaftes Weißbohnenfest zu organisieren. Dann würde er sicher mit von der Partie sein. Auster oder weiße Bohnen? Vorläufig werden die Gourmets wahrscheinlich die erprobte Delikatesse in harten Schalen vorziehen, trotz Bernard Shaw.

Wobon man spricht.
Sind die Feste vorüber? — 40 Mark für ein Silvestergebed.
— Das teuere Bier. — Ein neuer Zepplin. — Spanische Löwen im Schnee.
Die Dichter am Weihnachtsbaum sind heruntergedrückt, die Neujahrslocken verhallt, die Mütze der Punschbowlen verfliegen... Ist damit auch die Festzeit vorüber? Es wäre schlimm um uns bestellt, wenn der Zauber dieser Zeit für uns in Neujahrslichkeiten bestände und wie ein Spuk spurlos verschwände, sobald all das Glitzernde und Blinkende, Sprühende und Knisternde, Leuchtende und Strahlende, Duftende und Berauschnende erloschen, verweht, verduftet ist. Der Festzauber soll vielmehr in uns nachwirken und unsere gesamten Beziehungen zu unserer Um- und Mitwelt freundlicher und freudiger gestalten, unser Familienleben vertiefen, unsere Alltagsarbeit erhöhen und uns selbst neue Antriebe zu dauernder Selbstbestimmung und Selbsterziehung geben.
Eine gewisse Gefahr der Veräußerlichung besteht bei uns zweifellos auf diesem Gebiete. Nicht so sehr in den kleineren Städten, wo die Beziehungen von Mensch zu Mensch inniger sind, als gerade in den Großstädten, wo nicht nur der äußere Verkehr allmählich immer mehr amerikanischer Art wird, sondern die Luxuslokale und die großen Restaurants veröffentlichten zu Silvester meterlange Speisefolgen, die, wenn sie ebenso unverdautlich wären, wie sie unverdautlich sind, den Gästen zentnerschwer im Magen liegen müßten; da prahlte man mit Tournebos, Consomé Victoria, Poularden, Beluga-Kaviar und Seezungenfilet — das Gedul bis zu 40 Mark! Wenn das so weiter geht, wird auch bei uns die Festerinnerung hauptsächlich in einem verflimmten Magen und in einer Schwindsucht des Geldbeutels bestehen. Es graut einem vor der Großstadt, wenn man liest, daß in Berlin in einer einzigen Nacht 6000 Weihnachtsbäume gestohlen wurden, oder wenn in der Neujahrsnacht ein junger Mann im Hause mit seiner Braut in Streit gerät und sie in den Kanal kößt, so daß sie ertrinkt, oder wenn ein halbes Duzend junger Leute ihrer Neujahrsstimmung dadurch Ausdruck geben zu müssen glauben, daß sie auf Vorübergehende scharf schießen und viele von ihnen verletzen!

Man soll diesen Vorkommnissen gewiß keine übertriebene Bedeutung beimessen, man soll aber auch nicht achtlos an ihnen vorbeigehen. Wenn die Festfreude zum Nadau, der Humor zum sinnlosen Unfug wird, so ist das ein Zeichen, daß man sich vom eigentlichen Wesen eines deutschen Festes bereits weit entfernt hat: dieses Wesen ist bei aller äußerlichen Buntheit und allem lustigen Trubel doch stets etwas Inneres, etwas, das im Gemüte wurzelt und beim Morgenrauschen des neuen Tages nicht verweht und verraucht, sondern darüber hinaus Gutes wirkt.
„Die Woche fängt gut an“, sagte einmal ein lustiger Galgenvogel, als man ihn am Montag zum Galgen hinausführte. „Das Jahr fängt gut an“, können auch wir mit etwas unfreiwilligem Galgenhumor sagen, wo uns der 1. Januar die Erhöhung des Bierpreises gebracht hat. Der Deutsche ist wohl einer der gufmützigsten Steuerzahler der Welt. Man wird also bei uns etwas den Mund wehen, auch ein kräftiges Wortlein am Stammtisch reden, vielleicht sogar mit der Faust auf den Tisch schlagen und dann rufen: „Sehr Wirt, noch ein Maß!“ Der Mensch ist eben ein Gewohnheitstier, und so werden wir denn uns auch an diese Neujahrsbescherung gewöhnen und denken: trinken und nicht verzweifeln. Hoffentlich bekommt es auch unserem ausgemergelten Geldbeutel.
Mit Stolz und Freude haben wir's vernommen: In der Friedrichshafener Werft sind die Vorarbeiten für die Erbauung des „L. 3. 127“ abgeschlossen; im Herbst soll der Bau beendet sein. Wenn — woran wir nicht zweifeln — die Probeflüge günstig verlaufen, so sollen spätestens im nächsten Jahre ausgedehnte Luftreisen des jüngsten Zepplins über Europa und das Weltmeer stattfinden. Wir wollen hoffen, daß in nicht allzu langer Zeit die Zeppline bereits die Zahl unseres Jahres tragen werden: 1927! Wenn auf Erden die letzte Pferdetrocke verschwunden sein wird, wird vielleicht dort droben in den Lüften die Frage der Luftpolizei brennend werden. Wie die Schupo dort oben den Verkehr regeln wird, wollen wir ihr überlassen. So leicht wie die Regelung des einstigen Droschkenverkehrs auf Erden wird es wohl nicht sein. Wenn so ein riesiger

Zustromtidus von einem feuchtfrohlischen Lenter in der Neujahrsnacht in Zickzackkurs durch die Lüfte gesteuert wird, wird man den Sünder ja nicht wie auf Erden am Schlafittchen packen und ins Irreflokal stecken können. Man wird also seine Nummer aufschreiben und nach Amerika klaben müssen: „Bitte, 3. 1927 bei Ankunft verhaften“, was aber die Amerikaner aus lauter Hochachtung nicht tun werden. Das ist eben das Große und Herrliche an unieren Zepps, daß sie außer ihrem verkehrstechnischen noch einen ungeheuren moralischen Wert in sich bergen, daß sie aller Welt vor Augen führen: die Welt kann nicht auf deutschen Geist verzichten, will sie nicht auf Fortschritt und Kultur verzichten.
Es hilft kein Drumherumreden: der Wettergott hat in den Weihnachts- und Neujahrsstagen schmählich versagt. Alles, was in Deutschland nicht höher als 800 Meter, gerechnet von dem bekannten Meerespiegel, lebt — und das ist doch wohl der allergrößte Teil — hat auf die richtigen Winterfreuden verzichten müssen. Und wie zum Höhn haben heftige Schneefälle gerade diejenigen Gegenden beglückt, wo sie eigentlich nichts zu suchen haben, wie zum Beispiel Italien und Spanien. In Spanien sind zahlreiche Flüge im Schnee stecken geblieben — ein ganz ungewöhnliches Vorkommnis —, die Drangenhaine trugen eine Schneedecke, die unseren Tannenbäumen viel besser angestanden hätte, und in Madrid brachen infolge eines Schneesturmes die Löwen aus dem Zirkus aus. Da die spanischen Löwen mit Schneebällen nichts anzufangen wußten und vom Schnee geblendet waren, verzichteten sie auf alle Winterfreuden und ließen sich gehorsam wieder einfangen. Sollen wir nun dem Wettergott grollen und die Spanier und Italiener beneiden? Mit nichten, denn den Südländern werden ihre roten Nasen und erfrorenen Gliedmaßen mehr zu schaffen gemacht haben, als uns die fehlende Schlittenbahn.
Sa.

Inferieren bringt Gewinn!



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 4. Januar 1927

Beilage zu Nr. 2

79. Jahrgang

Die Wirtschaft an der Jahreswende.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.

Kann man an der Jahreswende günstige Hoffnungen für das kommende Jahr in wirtschaftlicher Beziehung hegen? Wir haben ein Jahr hinter uns, das das erste seit der Stabilisierung war, was in gewisser Hinsicht die Berechtigung ausläßt, auch für die nächsten Zeiten optimistisch zu sein. Und doch fehlt der deutschen Wirtschaft noch viel, um sie wieder in die Bahnen zu leiten, die die notwendige Voraussetzung für das Gedeihen eines Volkes bilden. Als nach Beendigung der Inflation die Befestigung der Währung den ersten Lichtblick in ein Chaos tiefster wirtschaftlicher Verwirrung brachte, schien die Zeit eines Wiederaufstiegs gekommen zu sein. Und doch begann erst mit dem Jahre 1924 jene schwere wirtschaftliche Depression, die wir mit der Deflationstribe bezeichnen. In der Kriegs- und Inflationszeit als wirtschaftliche Dogmen erkannte Verstrickungen brachen zusammen, Kontur und Geschäftsaussichten häuften sich, und Arbeiterentlassungen und Arbeitslosigkeit erreichten ein Ausmaß, wie es bis dahin nie bekannt war. Auch die Börsenverhältnisse hatten sich nach anfänglicher Besserung wieder verschlechtert.

Mit der Wende von 1925 zu 1926 trat aber ein Umschwung ein. Die Kalkulation im Geschäftsleben, die man noch von früher her gewohnt war, wurde fallen gelassen, man glaubte durch erhöhte Preisbemessungen die Steuern, die jetztzeit in einer noch rigoroseren Art aus dem Wirtschaftsleben gezogen wurden, damit aufbringen zu können. Aber man hatte vergessen, daß der Export eines Landes nur gedeihen kann, wenn man preismäßig auf dem Weltmarkte besteht, das aber konnte Deutschland in den ersten Stabilisierungsjahren nicht. Außerdem kam noch erschwerend hinzu, daß Deutschland seine alten Absatzgebiete sich erst wieder erobern mußte, also mit niedrigeren Preisen auftreten mußte, als seine wirtschaftlichen Gegner. Die Handelsbilanz zeigte daher eine erschreckende Passivität, die einmal durch den geringen Export hervorgerufen wurde, andererseits aber durch die ungeheure Einfuhr von Artikeln, die im geläufigen Sinne als Luxusware galten. Da der inländische Markt für die Einfuhr von Halbfabrikaten nicht die notwendige Aufnahmefähigkeit bewies, so ist die Handelsbilanz, als sie sich langsam besserte, danach nur auf Kosten des später geringeren Imports zur Aktivität gekommen.

Das schwerste Hemmnis für die deutsche Wirtschaft ist neben der Aufbringung der Reparationskosten vor allen Dingen die Höhe der steuerlichen Belastung. Mit dem Fehlen eines genauen Finanzausgleichs fehlt auch die Basis für einen Abbau der Steuern bei den Ländern und Gemeinden. Auch die Reichseinkommensteuer stellt eine viel zu hohe Anforderung an die wirtschaftlichen Gruppen Deutschlands. Die hohen Steuererlöse haben schließlich dazu geführt, daß die öffentliche Hand in ihren Kassen über Mittel verfügte, an denen sie auch nicht im entferntesten gedacht hatte. Die Zahl der staatlichen Kreditinstitute hat sich enorm vermehrt und bedeutet eine Gefahr für das private Bankgewerbe. Da sie nicht absolut eine Geschäftspolitik, die auf Gewinne abzielt, betreiben wollen, so liegt die Auffassung nahe, daß sie daher billiger Geld zur Verfügung stellen können als die privaten Banken. Sie können dieses Geld zwar billiger zur Verfügung stellen; da sie aber Institute sind, die ihre Summen nicht direkt der Wirtschaft zuführen, sondern erst über die Banken, so wirken sie also durch eine derartige Kreditübergabe eher verteuern als verbilligen.

Ein besonderes Problem stellt die soziale Belastung dar. Wir treten gewiß nicht für einen Fortfall sämtlicher sozialer Einrichtungen ein, aber die ständige Abwälzung der Lasten auf den Arbeitgeber hat auch einmal eine Grenze.

Ein starkes Hemmnis für einen Wiederaufstieg bedeutet die Last, die Deutschland aus den Reparationsverpflichtungen erwächst. Wenn auch das Jahr 1927 zum größten Teil noch nicht davon betroffen wird, so stellt doch die langsame Steigerung der Annuitäten auf 1750 Millionen ein gewaltiges Passivum für die deutsche Wirtschaft dar. In Verbindung mit dem Anhalten einer derartig scharfen Steuerpolitik, wie sie zurzeit noch gehandhabt wird und der Fortdauer einer ebensolchen Sozialpolitik muß schließlich der Dawesplan der deutschen Wirtschaft den Todesstoß versetzen. Immerhin gibt es auch bereits in Amerika einsichtsvolle Leute, die die Auffassung haben, daß in seiner vorliegenden Form der Dawesplan eine Unmöglichkeit für Deutschland bedeutet, genau so, wie sich das Diktat von Versailles heute als eine politische Utopie herausgestellt hat.

Die elsass-lothringischen Versicherungen.

Berlin. Auf mehrfache Anfragen hin wird von zuständiger Seite gemeldet, daß die Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Herausgabe der auf diese Versicherungen entfallenden mathematischen Reserven an das in Straßburg befindliche Zentralbüro stattgefunden haben. Die deutschen Gesellschaften sind dabei, die für die Aussonderung dieser Reserve benötigten Unterlagen zu beschaffen. Sobald diese vorliegen, wird ein Abkommen über diesen Fragentopplex zwischen der deutschen und der französischen Regierung getroffen werden. Das Abkommen hat insofern bereits einen Schatten vorausgeworfen, als die „Victoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“, die vor dem Kriege ein recht umfangreiches Geschäft in Frankreich betrieben hat, bereits jetzt von der französischen Regierung zum Neugeschäft wieder zugelassen worden ist.

Notlandung eines Flugzeuges.

Paris. Ein französisches Passagierflugzeug, das den Dienst von Marseille nach Algier versieht, mußte wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse auf der spanischen Insel Minorca notlanden. Das Flugzeug konnte bisher die Weiterreise noch nicht antreten.

Briand auf Erholungsurlaub.

Paris. Der französische Außenminister Briand ist nach dem Süden Frankreichs abgereist, woselbst er einige Tage zur Erholung weilen wird. Das Datum seiner Rückkehr steht bis zur Zeit noch nicht fest.



Frostschäden
heilt Chinosol. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien
Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Central-Drogerie Max Jentsch.

Aus aller Welt.

Eine Familientragödie in der Silvesternacht. In der Silvesternacht erschlug der 44jährige Seemaschinist Valentin v. Slotnicki in Hamburg seine Frau mit einem Briefbeschwerer. Er leitete dann von der Küche her einen Schlauch von der Gasvorrichtung nach dem Schlafzimmer seiner beiden Kinder und ließ das Gas ausströmen. Als er seine Familie tot wußte, schrieb er noch Briefe und traf leghwillige Verfügungen. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der furchtbaren Taten war Eifersucht.

Neue Riesenunterschlagung bei der Dortmunder Post. Der Postsekretär Höhner ist nach Unterschlagung von 82 000 Mk. amtlichen Geldern geflüchtet. 10 000 Mk. konnten bereits wieder herbeigeschafft werden. Höhner hatte sich bereits vor mehreren Jahren einer schweren Unterschlagung verdächtig gemacht, mußte seinerzeit aber mangels Beweise freigesprochen werden.

Brand einer Lederfabrik. In Neuenburg bei Pforzheim brach in der Lederfabrik der Firma Banner & Söhne Feuer aus. Das Fabrikgebäude ist niedergebrannt. Die Maschinen konnten zum Teil erhalten werden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Schloßbrand bei Memmingen. Das in der Nähe von Memmingen gelegene, aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloß Eisenburg wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Das obere Stockwerk des Schlosses ist völlig ausgebrannt, während die unteren Stockwerke stark beschädigt wurden. Reiche Kunstschätze wurden vernichtet oder stark beschädigt. Der Schaden ist beträchtlich.

Mord an einem Chauffeur. Am Rande der Chaussee in der Nähe des Dorfes Bormum (Hannover) wurde eine Autotage gefunden, deren Chauffeur erschossen war. Man nimmt an, daß er mit Fahrgästen in Streit geraten und dabei erschossen worden ist.

Unfall eines Artisten. Der im Zirkus Busch in Breslau auftretende Artist Francesco, genannt der Autostieger, erlitt bei der Vorführung seines Autotricks einen schweren Unfall. Der Artist arbeitet mit einem selbstkonstruierten kleinen Auto, das auf schmaler Bahn von der Zirkusplanke herab schießt, auf halber Höhe einen Stomortale macht und zum Schluß wieder in normaler Lage landet. Der Artist verlor während der Fahrt das linke Knie, auf dem sein Kopf ruht. Bei dem Stomortale schlug er nun mit dem Hinterkopf so hart auf, daß er sich eine Kopfverletzung zuzog und ohnmächtig in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Das staatliche Elektrizitätswert in Kissingen eingeschert. In dem staatlichen Elektrizitätswert in Bad Kissingen entzündete ein Feuer, das sich sehr schnell ausbreitete. Als die Feuerwehr den Brand löschen wollte, verlagte längere Zeit die Motorspritze, so daß nicht sofort energisch eingegriffen werden konnte. Fast sämtliche maschinellen Einrichtungen sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

19 Eisenbahner als Metalldiebe verhaftet. In den letzten Tagen wurden wegen fortgesetzten Metalldiebstahls in der Eisenbahnpolizeiabteilung Metallarbeiter in der Eisenbahnpolizei verhaftet. Acht wurden nach ihrer polizeilichen Vernehmung vorläufig wieder freigelassen, dagegen elf dem

Das Herz toll vertrauen.

Roman von Seifert Klinger.

24) (Nachdruck verboten.)
Er hatte für kleine Kinder nichts übrig, im Gegenteil, er sah in ihnen nur Plagegeister, kleine Ungeheuer, welche ihre Umgebung beständig beunruhigten und in Atem hielten.
Aber das zarte Gesichtchen mit den wunderschönen dunklen Augen, den vollen rosigen Lippen war ihm so nahe. Er hatte Elvira liebgekommen und ihre Anmut fesselte ihn mehr und mehr. Wenn er auch eines tieferen Empfindens nicht fähig war.

Er erwiderte ihre Liebesungen stürmisch und sagte zärtlich:
„Ein zu hübsches Weibchen bist du doch. Ein unerhörtes Glück ist's, daß ich dich mein nennen darf.“
Lächelnd sah sie zu ihm auf: „Sei jetzt gut und geh, damit ich mich umziehen kann.“

„Immer weist du mich zurück und schickst mich fort. Oft zweifle ich daran, daß du mich lieb hast.“
„Aber warum sollte ich dich denn gehindert haben, du ungläubiger Thomas. Warst du etwa der einzige Bewerber um meine Hand?“ Sie schob ihn mit sanfter Gewalt hinaus und er stieg sich, wenn auch ungerne.

Er war, solange sie an diesem Ort weilten, nicht gern allein.
Elvira ahnte ja nicht, daß es ihn mit geradezu unwiderstehlicher Gewalt nach den Spieltischen zog.

Bisher hatte er der Versuchung noch immer widerstanden. Er hatte das sich selbst geleistete Versprechen, nie wieder eine Karte anzurühren, heilig gehalten. Es war ihm bitterer Ernst damit.
Und dennoch war er seiner nicht so unbedingt sicher. Im Gegenteil, die Furcht vor einem Rückfall peinigte ihn nur zu oft.

Dazu kam die dumpfe Ahnung, daß er von dem Moment an, wo er sich wieder zum Spielen verleitete

ließ, ein verlorener Mensch sei, daß es dann kein Halten mehr für ihn gäbe.

Er war geradezu entsetzt gewesen, als seine Frau den Wunsch geäußert, diesen Kurort aufzusuchen. Sie aber hatte seine Einwendungen nicht gelten lassen, wie verpicht war sie auf den Aufenthalt hier gewesen.

Da hatte er dann nachgegeben.
Aber in die Spieltische sollten ihn keine zehn Pferde bringen. Möchte Elvira von ihm denken, was ihr beliebte. Sogar auf einen Streit wollte er es ankommen lassen.

Sie mußte ja doch nicht, wach ein passionierter, leidenschaftlicher Spieler er war. Und niemals sollte sie es erfahren.

Das Bewußtsein, jeder Sorge überhoben zu sein, war immer noch so neu und berauschend für ihn, daß er es um keinen Preis hätte missen mögen.

Es war der Wall, hinter den er sich flüchtete, wenn die Versuchung gar zu groß wurde.
Zu bitter hatte er vor seiner Verlobung unter den Folgen seines Leichtsinns, unter der ewigen Geldnot gelitten. Wie demütigend war es gewesen, Ralphs Börse beständig in Anspruch zu nehmen und wie verächtlich hatte er sich oft, da ihm jeder andere Ausweg verschlossen war, von jenem behandeln lassen müssen.

Das Leben, welches er führte, war schön und beneidenswert, er mußte es zu schätzen, und dennoch die qualvolle Angst, daß er selbst sich über kurz oder lang alles, was ihn so zufrieden und glücklich machte, zerstören werde.

10.

Elvira kam, zum Ausgehen angekleidet, herein. Er nahm seinen Hut und sie gingen.
Sie waren ein schönes Paar, welchem viele Blicke wohlwollend folgten.

Elvira sann noch darüber, aus welchem Grunde Arno sich wohl so auffällig gegen das Betreten der Spieltische sträuben möge, als bei einer Wegbiegung der Anlagen plötzlich der Bankier Brauns vor ihnen auftauchte.

Die Ueberraschung auf beiden Seiten war gleich groß und freudig. Es gab viel zu fragen und zu erzählen.

„Waren die Herrschaften bereits in den Spieltischen?“ fragte Brauns mit einem stehenden Seitenblick auf Gestal.
„Wir sind soeben auf dem Wege dorthin.“ beiläufig Elvira sich, zu versichern, „und wenn es Ihnen recht ist, gehen wir zusammen.“

Brauns verneigte sich. „Es ist mir eine besondere Ehre, den Führer machen zu dürfen.“

Gestal starrte finstern vor sich hin. Elvira respektierte doch sonst so gern seine Wünsche. Daß sie in diesem Falle gerade so auf ihrem Kopf bestand! Was sollte er tun? Er konnte sich doch nicht lächerlich machen.

Er fühlte Ralphs stehenden, lauernden Blick. Ralph war ein mißgünstiger Mensch, der ihm seinen Frieden, sein stilles Glück sicher nicht gönnte.

„Nun, du sagst ja gar nichts?“ äußerte in diesem Moment der Bankier, „haben die Spieltische kein Interesse für dich?“

Arno hörte das Hässliche dieser Bemerkung recht wohl heraus. Er gab keine Antwort, aber er dachte: „Diesem abgünstigen Menschen zum Kerger müßte ich mir durch die Karten ein Vermögen gewinnen.“

Und von diesem Moment an wurde er zuversichtlich, verlächte selbst sein heimliches Mißbehagen, scherzte und plauderte unaufhörlich mit seiner jungen Frau, um dem anderen zu zeigen, wie glücklich er war, und vergaß vollkommen sein Gelübnis, nie wieder eine Karte anzurühren, sich ins Gedächtnis zu rufen, bevor sie die Spieltische betraten.

Was dann folgte, ging an ihm vorüber, als befände er sich in einem traumhaften Zustande.
Ralph machte den Führer, und Arno vernahm wohl Elvira's entzückte Ausrufe über die Pracht und Schönheit der Räume, aber von dem Moment an, wo er die Stätte betreten hatte, wo die unheilvollen Karten herrschten, wo Ungezähnte ihrem bösen Zauber verfielen, waren alle guten Vorsätze verfliegen.



Gewichtsfängnis zugeführt. Der Wert der gestohlenen Materialien beträgt etwa 40 000 Reichsmark.

Töblicher Mord eines englischen Skifahrers. In der Weißfluh bei Davos stürzte beim Skifahren ein englischer Kurvgast tödlich ab.

Raubmord in Wien. Die 28jährige Bedienerin Kubisch in Wien wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, einen Raubmord an der Filialeiterin der Vereinsmolkerei, der 72jährigen Marie Luftig, verübt zu haben.

Großfeuer in Amsterdam. In einem Hause auf dem Heiligenweg in Amsterdam, in dem sich ein Café sowie ein Tanzinstitut befinden, entstand durch Umfallen eines Weihnachtsbaumes im obersten Stockwerk ein Brand, der sich schnell auf die darunterliegenden Stockwerke ausdehnte.

Dynamitexplosion in Schweden. In Graengenberg in Schweden ist das mittlere Depothaus der Dynamitfabrik, in dem 1200 Kilogramm Dynamit aufbewahrt wurden, in die Luft geflogen.

Die Grippe-Epidemie in Basel hat einen derartigen Umfang angenommen, daß das eingerichtete Hilfskrankenhaus nicht ausreicht und eine Schule zur Aufnahme von Kranken eingerichtet werden mußte.

Elf Stunden zwischen den Schienen. Auf der Great Western Linie in England fiel ein Mann aus einem Wagen eines Nachtzuges und lag elf Stunden bewußtlos zwischen den Schienen.

Ein englischer Dampfer auf der Schelde gesunken. Der britische Dampfer „Andreas“, der vor einigen Tagen auf der Schelde auf das Brac eines anderen Dampfers gefahren ist, wird als verloren betrachtet.

Das Lawinenunglück im Boralberg.

Acht Personen tot. Bregenz. Am Neujahrstag um die Mittagszeit ging bei Juos in Boralberg eine Staublawine nieder, die eine Gruppe von zehn Skifahrern, fünf Herren und zwei Damen aus England und zwei Berliner Herren und einen einheimischen Skiführer namens Strolz, mit sich riß.

Sport.

Münchener Schachturnier. — Preziorka Sieger. In der 5. Runde konnte der Pole Preziorka in seiner Partie gegen Bogoljubow trotz günstiger Stellung des anziehenden Russen durch ewiges Schach remis erzwingen und hat dadurch mit 4½ Punkten den Turniersieg davongetragen.

Das Herz soll vertrauen.

Roman von Seifert Klingler.

„Gegen die Wasserfahrt habe ich nichts einzuwenden, Frauen. Vorher könnten wir einen Spaziergang durch die Anlagen machen.“ „Damit bin ich einverstanden.“ „So verkehrten sie miteinander, nachgiebig, freundlich und vernünftig.“

der seine 5. Partie gegen Schmitt gewann. Sämisch, der seine Fängepartie aus der 4. Runde gegen Schmitt remis machte und in der letzten Runde gegen Gebhardt gewann, folgt als vierter Preisträger mit 2½ Punkten.

Eishockey in St. Moritz. Am 2. Januar begann das internationale Eishockeyturnier auf dem See von St. Moritz. Die Universität Cambridge und die London-Gions lieferten sich einen hochinteressanten Kampf, der erst nach Verlängerung den Cambridge-Leuten einen knappen 4:3-Sieg brachte.

Der Berliner Schlittschuh-Club schlug bei den Eishockeyspielen in Davos die Mannschaft der Oxford-Universität nach hartem Kampf mit 6:5 (2:4) Toren.

Der Hamburger Sportverein siegte am Sonntag in Paris gegen die starke Mannschaft von Red Star-Olympique mit 7:5.

Die Sieger im Brüsseler Sechstagerrennen. Im Sechstagerrennen feierten die Brüsseler Mannschaft Riens Vermandel.

Unsere täglichen fünf Fragen.

— Frage: Seit wann schickt man sich Neujahrskarten?

Antwort: Neujahrswünsche wurden schon im alten Rom den Beamten dargebracht. Der Gebrauch ging in die christlichen Gemeinden über, verbreitete sich auch im bürgerlichen Leben und war im 15. Jahrhundert ganz allgemein.

— Frage: Ist die Kraft der rechten Hand größer als die der linken Hand?

Antwort: Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Kraft der rechten Hand etwa 10 Prozent größer als die der linken Hand, die des rechten Armes sogar bis zu 28 Prozent größer als die des linken Armes.

— Frage: Woher stammt das Wort „Fiscus“?

Antwort: Dieses Wort bedeutet in der lateinischen Sprache so viel wie „ein großer Korb“. Die Bedeutung für Staatskasse gewann dieser Ausdruck durch die Sitte der alten Römer, welche die Staatsgelder in großen Körben zu verwahren und zu transportieren pflegten.

— Frage: Wo befindet sich die heißeste Gegend auf unserer Erde?

Antwort: Die heißeste Gegend auf unserer Erde befindet sich in einer öden, tiefliegenden Ebene in Kalifornien, die das Tal des Todes genannt wird.

— Frage: Seit wann gibt es Stecknadeln?

Antwort: Die ersten Stecknadeln, wie wir sie heute kennen, freilich nicht so fein, wurden 1543 in England hergestellt und eroberten sich schnell die ganze Welt.

Sonne und Mond.

5.1. Sonne: U. 8,13; U. 3,59. Mond: U. 9,36; U. 5,52.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Die glänzende Veranlagung der Börse hat auch vor dem Jahreswechsel keinen Schluß gemacht. Die Kurse setzten zum überwiegenden Teil ihre Aufwärtsbewegung im Verkehr, und zwar vornehmlich ganz erheblich fort.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (zu Reichsmark)	3. Januar		31. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,1985	4,2085	4,198	4,208
London . . . 1 £	20,879	20,481	20,865	20,415
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,08	168,50	167,94	168,36
Kopenhagen . . . 100 Kron.	112,06	112,94	112,02	112,30
Stockholm . . . 100 Kron.	112,18	112,46	112,18	112,46
Oslo . . . 100 Kron.	106,87	107,18	106,07	106,38
Italien . . . 100 Lire	18,78	18,82	18,89	18,93
Schweiz . . . 100 Frcs.	81,11	81,81	81,08	81,28
Paris . . . 100 Frcs.	16,60	16,64	16,595	16,685
Brüssel . . . 100 Belg.	58,42	58,56	58,405	58,545
Prag . . . 100 Kron.	12,43	12,47	12,43	12,47
Wien . . . 100 Schill.	59,28	59,97	59,28	59,97
Spanien . . . 100 Pefeta	64,40	64,56	64,18	64,34

1 franz. Franc 0,16 Am., 1 Belg. 0,58 Am., 1 ital. Lira 0,19 Am., 1 poln. Zloty 0,46 Am.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4½, Paris 6½, Prag 5½, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 7.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen lagen durchweg ziemlich fest. Die 5proz. Reichsanleihe eröffnete mit 0,8325 und die Schutzgebietsanleihe mit 17,37. Bankaktien konnten anziehen. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Schiffahrtsaktien waren spärlicher ruhiger. Montanaktien abgeschwächt. Kaliwerte sehr fest. Elektrizitätswerte ziemlich ruhig.

Berliner Produktenmarkt.

Der erste Geschäftstag im Jahre brachte dem hiesigen Handel ein sehr ruhiges Geschäft. Die Frühling mit den Händlern im Reich war noch nicht wiederaufgenommen, die ausländischen Stimmungsbörsen lauteten wenig anregend.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Devisen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 264—267, März 283—284, Mai 281—282, Juli 282—283—282, etwas fester.

Frühmarkt. (Amtlich.) Hafer gut 205—216, do. mittel 196—204, Wintergerste gut 220—230, Gerste gut 245—250, Futterweizen 262—284, Mais gelber Plata 196—200, do. kleiner 215 bis 220, Weizenkleie 126—132, Roggenkleie 134—142 Am. für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen hier.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel.) a) Inländische Eier (in Pf. und je Stück): Große, vollstehende, gefüllte Inlandseier 22, frische Inlandseier über 55 Gramm 18, frische Inlandseier unter 55 Gramm 15; b) Auslandseier: Extra große Eier 22,60, große Eier 17—17,50, normale Eier 14—14, abweichende Eier 10,50 bis 11,50, kleine und Schmutzeier 7—9; c) Kücheneier: Diverse 10—12; d) Kalketer, Chinesen 9—12, Diverse 9,60—10, Dänen 12—14. Tendenz: Still.

Magdeburger Zuckerterminpreise. Januar 18,70 B 18,60 G, Februar 18,85 B 18,75 G, März 19,05 B 19 G, April 19,10 B 19 G, Mai 19,15 B 19,05 G, Juni 19,20 B 19,05 G, Juli 19,20 B 19,10 G, August 19,25 B 19,10 G, September 19,20 B 19,15 G, Oktober-Dezember 17,40 B 17,50 G. Tendenz: Stetig.

„Gegen die Wasserfahrt habe ich nichts einzuwenden, Frauen. Vorher könnten wir einen Spaziergang durch die Anlagen machen.“

„Damit bin ich einverstanden.“

„So verkehrten sie miteinander, nachgiebig, freundlich und vernünftig.“

„Elvira begab sich nach dem für sie bestimmten Zimmer, um sich anders anzuziehen. Sie hatte bei ihrer Ankunft das Reisekleid mit einem duftigen Hausgewande vertauscht.“

„Sobald jeder der Gatten für sich allein war, wichen die harmlos freundlichen Mienen einem gequälten, gemarterten Gesichtsausdruck.“

„Elvira hatte keinen Blick mehr für die Schönheit des Meeres. Sie schloß die Vorhänge und vergaß sich in den Polstern eines weichen Sessels. Sie schloß die Augen.“

„Und da schwebte es zu ihr heran, das Bild des Unvergesslichen, noch immer Heißgeliebten. O, wie oft hatte sie ihm in Gedanken schon das bittere Unrecht abgeben, das sie ihm und sich selber zugefügt, wie oft voll beider Sehnsucht gewünscht, ihn, ach, nur einmal wiederzusehen.“

„Aber Arno! Fürchtest du vielleicht, daß ich hohe Summen riskiere und verliere?“

„Nein, Frauen, das fürchte ich ganz und gar nicht. Damit hat's keine Not.“

„Nun, dann sprechen wir noch darüber. Dann käme für heute eine Wasserfahrt in Betracht. Der Wasserspiegel bewegt sich kaum. Der Abend verspricht köstlich zu werden.“

„Mit großer Willenskraft war sie bemüht, vor Arno zu verbergen, wie es in Wirklichkeit in ihr aussah. Das schien ihr auch zu gelingen, denn niemals stellte er eine diesbezügliche Frage.“

„Doch ein solches Leben, das sich auf Unwahrheit und Verstellung aufbaute, mußte auf die Dauer untragbar werden.“

„In all diese Wirnis fiel nun ein Lichtstrahl, wie ein hellleuchtender Stern: Sie würde ein Kind haben, ein kleines, kleines Wesen, dessen Heranwachsen sie mit dem besten Glück erfüllen würde.“

„Ob ein Sohn oder eine Tochter, wie gleichgültig war das! Ihr eigen Fleisch und Blut, das mußte Seligkeit sein!“

„Nun fürchtete sie auch die Heimkehr und das Wiedersehen mit Rode nicht mehr so schrecklich wie bisher.“

„Wie fern war er ihr nun! All ihre Gedanken und Empfindungen galten dem heißgeliebten werdenden Leben! Ganz in sich versunken saß sie ein Weibchen. Das war seit ihrer Verheiratung noch nicht vorgekommen.“

„Ein süßes träumerisches Vorgefühl zukünftiger Freuden nahm sie ganz gefangen.“

„Arnos Stimme schreute sie auf.“

„Aber Elvira, ich glaube dich fertig zum Ausgehen zu finden. Statt dessen trödelst du noch in deinem Hauskleide herum.“

„Berzeit, lieber Mann, in wenigen Minuten bin ich fertig.“

„Sie umarmte und küßte ihn. Er war der Vater ihres Kindes, sie wollte ihn, zärtlicher gegen ihn sein, als bisher. Sie wollte sich bemühen, ein besseres Einvernehmen mit ihm zu erzielen, ihn geistig zu sich emporzuheben. Sie beide hatten die Pflicht, ihrem Kinde ein leuchtendes Vorbild an Einigkeit und harmonischem Zusammenleben zu geben.“

„Von all dem, was seine junge Frau so tief und seltsam bewegte, ahnte Arno nichts.“

(Fortsetzung folgt.)